

Ruprecht, 419 S., ISBN 3-525-35186-0, EUR 59. – Es gehört zu den unbestreitbaren Stärken der anthropologisch orientierten Geschichtsforschung, scheinbar Zeitloses und auf den ersten Blick Selbstverständliches in seinem spezifischen historischen Kontext zu betrachten, für den heutigen Betrachter Unsichtbares deutlich werden zu lassen und Gemeintes, aber nicht Gesagtes zu entschlüsseln. Dazu gehörten auch das Geschenk, die ausgetauschte Gabe, und der Vorgang des Schenkens. Diesem Problemfeld widmete sich ein passenderweise in der Vorweihnachtszeit 1998 vom Max-Planck-Institut für Geschichte und vom Deutschen Historischen Institut in Paris veranstalteter Workshop. Elf auf diesem Workshop gehaltene Vorträge sind hier abgedruckt, zwei weitere wurden später noch hinzugenommen (Beate WAGNER-HASEL, *Egoistic Exchange and Altruistic Gift: On the Roots of Marcel Mauss's Theory of the Gift*, S. 141–171, und Gabriela SIGNORI, „Family Traditions“. *Moral Economy and Memorial „Gift Exchange“ in the Urban World of the Late Fifteenth-Century*, S. 285–318). Der Begriff des „Geschenks“ wurde, wie Gadi ALGAZI in der „Introduction. Doing Things with Gifts“ (S. 9–27), ausführt, bewußt weit gefaßt, methodische Leitfragen folgen den Theorien, die der bedeutende Soziologe, Ethnologe und Anthropologe Marcel Mauss (1872–1950) in seinem „*Essai sur le don: Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques*“ (1923/24) entwickelt hat. Daß zwischen „market exchange and compulsory tribute ... a fruitful field of transactions“ (S. 9) liegt, spiegeln die Beiträge wider: Ein Geschenk kann eine erwartete, geradezu geschuldete Gabe sein, es kann aber auch freiwillig dargebracht werden – etwa um Freundschaften bzw. politische Bündnisse zu stiften oder zu festigen. Es kann einseitig gegeben werden oder auch ein Gegengeschenk verlangen, es kann aber auch ein „vergiftetes“ Geschenk sein oder durch die Art der Übergabe seinen Charakter wandeln: Öffentlich gegeben ist es ein Geschenk, heimlich hingegen Bestechung (Groebner), kurzum: Ein weites Feld, in dem selbst der interkulturelle Vergleich zwischen merowingisch-fränkischer Immunität und Exemption und dem in Polynesien heimischen „mana“ und „tapu“ Platz findet (Barbara H. ROSENWEIN, *Francia and Polynesia. Rethinking Anthropological Approaches*, S. 361–379). Auch sonst fügen sich einige Beiträge weder zeitlich noch geographisch dem herkömmlichen MA-Begriff. Hier die Titel: Egon FLAIG, *Is Loyalty a Favor? Or: Why Gifts cannot oblige an Emperor* (S. 29–61); Stephen D. WHITE, *Service for Fiefs or Fiefs for Service. The Politics of Reciprocity* (S. 63–98); Gadi ALGAZI, *Feigned Reciprocities: Lords, Peasants, and the Afterlife of Late Medieval Social Strategies* (S. 99–127); Patrick J. GEARY, *Gift Exchange and Social Science Modeling. The Limitations of a Construct* (S. 129–140); Bernhard JUSSEN, *Religious Discourses of the Gift in the Middle Ages. Semantic Evidences (Second to Twelfth Centuries)* (S. 173–192); Ludolf KUCHENBUCH, *Porcus donativus. Language Use and Gifting in Seigniorial Records between the Eighth and the Twelfth Centuries* (S. 193–233 [mit einem Quellenanhang S. 234–246]); Valentin GROEBNER, *The City Guard's Salute. Legal and Illegal, Public and Private Gifts in the Swiss Confederation around 1500* (S. 247–267); Eliana MAGNANI S.-CHRISTEN, *Transforming Things and Persons. The Gift *pro anima* in the Eleventh and Twelfth Centuries*